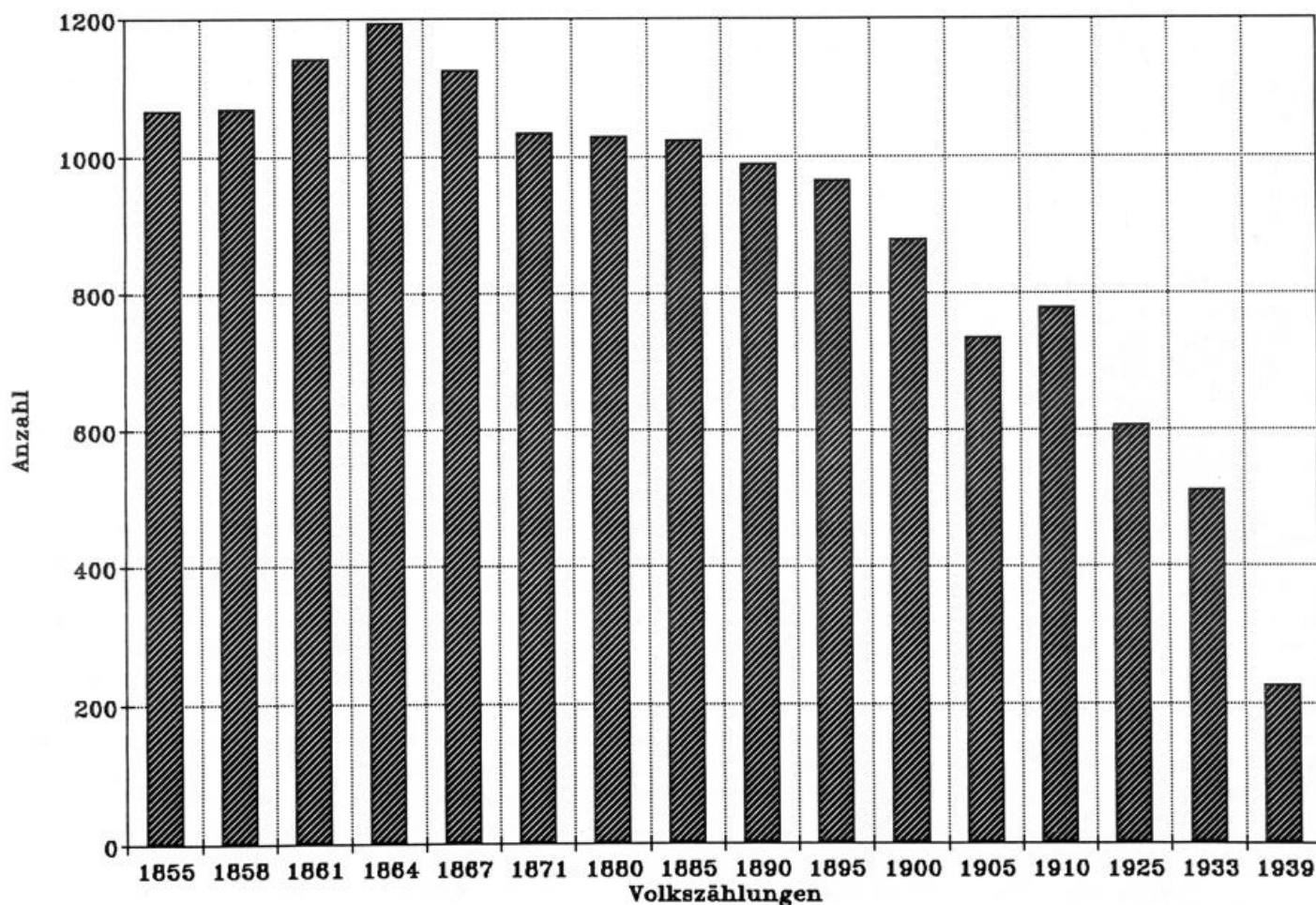


umschichtung) anzukoppeln, können als gescheitert gelten, denn die Zahl der jüdischen Handwerker verminderte sich zusehends, in Detmold z. B. von 7 im Jahr 1874 auf 3 bis 1891. Von einer schmalen Schicht jüdischer Akademiker und einigen in diversen Berufen tätigen (Musiker, Angestellte) abgesehen, kam es zu keiner grundlegenden Berufsumschichtung.

Jüdische Bevölkerung in Lippe 1855 bis 1939



Zeichen der Integration

Als Zeichen der Integration werden im allgemeinen die Ausübung öffentlicher Ämter und die Mitgliedschaft in Vereinen gewertet.

In Detmold, das durch ein besonders reichhaltiges Vereinsleben geprägt war, lassen sich bereits vor 1858 mehrere jüdische Vereinsmitglieder nachweisen.

An der Gründung des gesellschaftlich angesehensten Vereins, der Ressource, war 1831 der Hofkommissar Aaron Solmson beteiligt. Bis 1858 wurden in die Ressource, die besonders vom gehobenen Bürgertum fre-

quentiert wurde, die folgenden jüdischen Mitglieder aufgenommen (in Klammern jeweils das Jahr des Vereinseintritts): der Partikulier M. Michaelis (1833), Advokat Joachim Spanjer Herford (1841), Sanitätsrat Dr. Oltendorf (1835), Partikulier S. Michaelis (1834), Partikulier Bähr (1846), Lederfabrikant Robertson (1853) und Stadtsekretär Oltendorf (1857).

Ebenso zahlreich waren jüdische Mitgliedschaften im Naturwissenschaftlichen Verein. Bereits im Gründungsmonat September 1835 sind 4 Detmolder Juden unter den ersten Mitgliedern nachweisbar: Nathan Spanjer Herford, dessen Sohn Rechtsanwalt Joachim Spanjer Herford, Dr. Oltendorf sowie Hofkommissar Solmson.

In den Lese-, Konversations- und Bildungsvereinen nach Art des Naturwissenschaftlichen Vereins dominierte gleichfalls die städtische Mittel- und Oberschicht, obgleich sie auch weitere Bevölkerungskreise zu erreichen suchten. Zu erwähnen ist hier etwa der „Conversationsclub Detmold“, dem Dr. Oltendorf seit 1842 angehörte. Der israelitische Lehrer Abraham Plaut engagierte sich in den 1890er Jahren stark im „Bildungsverein“. Die Themen der Vorträge, die er 1890/91 hielt, bezeugen seine starke Verwurzelung in der deutschen Kultur: „Kaiser Heinrich I., der Schöpfer des deutschen Bürgertums“, „Die Meistersinger“, „Schiller, der Lieblingsdichter des deutschen Volkes“, „Emanuel Geibel“ und „Franz Grillparzer“.

Zu den Vereinsgründungen der Vormärzzeit, an denen Detmolder Juden beteiligt waren, gehörte der 1841 unter Beteiligung Dr. Oltendorfs gegründete „Mäßigkeitsverein“, während sich Nathan Spanjer Herford seit 1844 im „Landwirtschaftlichen Verein“ engagierte, da er aufgrund seines Blomberger Lehens Verbindungen zur Landwirtschaft hatte.

Auf weitere Vereinsmitgliedschaften Detmolder Juden kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

Den jüdischen Bürgern Lemgos boten sich ähnlich zahlreiche Möglichkeiten der Beteiligung am städtischen Vereinsleben. Scheffler führt dazu aus: „Im Jahre 1906 wurde Hugo Kabaker, als Prokurist in der von seinem Vater gegründeten Zigarrenfabrik tätig, Schützenkönig. Bis Anfang der 1930er Jahre gehörten Frauen und Männer aus den jüdischen Bürgerfamilien zum Thron der Schützengesellschaft. Der Altwaren- und Produkthändler Louis Frenkel war Mitglied des Turnvereins und der Freiwilligen Feuerwehr. Adolf Sternheim gehörte im Jahre 1911 zu den Mitbegründern der Freiwilligen Sanitätskolonne, der er bis zum Jahre 1933 als Kolonnenführer und langjähriger Vorsitzender angehörte. Willy Hochfeld zählte zu den Mitgliedern des Bildungsvereins.“ Unter den Mitgliedern des „Lippischen Handels- und Gewerbevereins“ befanden sich gleichfalls Lemgoer Juden. 1886 zählten zu den 92 Mitgliedern auch fünf Detmolder Juden: die Kaufleute J. A. Erda und S. Weinberg, der Bankier H. Salomon, der Lederhändler M. Buchholz sowie D. Schiff.

Ähnlich lagen die Verhältnisse in Lage, wo sich gleichfalls jüdische Mitglieder in den örtlichen Vereinen nachweisen lassen: Jacob Paradies war z. B. Fahnenoffizier der zweiten Schützenkompanie. In Oerlinghausen war 1902 der Geschäftsführer der Elektrizitäts-Gesellschaft, Joë Meyer, zum Schützenkönig gekrönt worden.

Eine wichtige Rolle innerhalb der wilhelminischen Gesellschaft spielten die Kriegervereine, die sich nach dem Krieg von 1870/71 zunächst als Unterstützungs- und Veteranenvereine bildeten. Die Pflege des Nationalgefühls, der Treue zu Reich, Kaiser und Landesherrn gehörten zu den vorrangigen Vereinszielen. Da jeder dritte Wahlberechtigte in der Wilhelminischen Ära Mitglied eines Kriegervereins war, scheint die Mitgliedschaft in Kriegervereinen ein starker Indikator für den Grad gesellschaftlicher Anerkennung zu sein.

Auffällig ist, daß sich unter den 64 Mitgliedern des im Juni 1876 aufgelösten Detmolder Kriegervereins kein Jude befand, für den 1892 neubegründeten Kriegerverein hat sich leider keine Mitgliederliste erhalten.

Im 1895 gegründeten Detmolder „Kameradschaftlichen Verein“ sind hingegen jüdische Mitglieder nachweisbar, wie etwa der Kaufmann Hermann Moses. Der Kameradschaftliche Verein war allerdings ein Kriegerverein minderen Ansehens, denn die Regierung untersagte ihm ein so wesentliches Privileg wie das Führen einer eigenen Fahne.

Sind, besonders in Detmolder Vereinen, jüdische Mitglieder aus fast allen sozialen Schichten nachweisbar, so zeigten sich gerade auf dem Gebiet der seit der Reichsgründung proklamierten staatsbürgerlichen Gleichstellung Defizite, etwa in bezug auf die Übernahme von Gemeindeämtern durch Juden oder im Umkreis des Justizwesens.

Der bisher einzig nachweisbare Fall der Übernahme eines Gemeindeamtes durch einen Juden im Detmold des 19. Jahrhunderts betrifft den Kaufmann J. A. Erda, der 1879 zu den Stadtverordneten gehörte und 1886 erneut in dieses Amt gewählt wurde. In Blomberg gehörte der Fabrikant und Gemeindevorsteher Gerson Stahl seit 1882 zu den Blomberger Stadtverordneten, er nahm sogar das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers wahr. In Lemgo gehörten Bernhard Lenzberg und Isaak Hochfeld zu den Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums, letzterer war zudem Vorsitzender der Kommission zur Abnahme der Sparkassenrechnung. Die Lippische Post bemerkte 1903 nach Hochfelds Tod, das Kollegium verliere in „Herrn Hochfeld ein anerkannt wertvolles Mitglied, dessen Fehlen oftmals zu bemerken sein wird“.

In bezug auf das lippische Justizwesen bleibt festzuhalten, daß nur sehr wenige Juden in den Geschworenenlisten auftauchen. Diesen Zustand griff 1906 ein jüdischer Bürger in der Lippischen Landeszeitung an. Daß „schon seit Jahrzehnten gerade die Juden nicht ausgelost“ worden seien, könne unmöglich ein Zufall sein. Der Verfasser vermutete den Grund dafür in der Rassenzugehörigkeit. Der Artikel führte schließlich eine Intervention des Ausschusses des Verbandes der Deutschen Juden in Berlin beim Lippischen Staatsministerium herbei.

Trotz erkennbarer Einschränkungen, wie etwa der Mitgliedschaft Detmolder Juden im Kriegerverein oder den Benachteiligungen innerhalb des Justizwesens, bleibt festzuhalten, daß die Chancen zur öffentlichen Tätigkeit und zur Teilnahme am Vereinsleben die Identifikation mit der städtischen Umwelt verstärkten. Je mehr man sich als städtischer Bürger betrachtete, desto deutlicher wurde auch die Loslösung von den jüdischen Traditionen, die allmählich ihre den Alltag normierende Kraft einbüßen.

Glückwunschsreiben M. Meyers (Schwalenberg) und Levi Goldbergs (Wöbbel) zum Thronjubiläum des Fürsten Leopold, 23. April 1845.
(StA DT L 98 Tit. 4, Nr. 15), Auszug.

„Dem durchlauchtigsten Fürsten zur Lippe unserm gnädigen Herrn und seinem hohen Hause Glück und Segen! Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr! Als unsere Väter im Exil zu Babylon waren, gebot ihnen der Prophet Jeremias „bauet Häuser und betet für das Wohl des Königs“. Zu jener Zeit war dieses Wort des Propheten notwendig, denn mit Schmerz gedachten die Vertriebenen ihres schönen Vaterlandes; . . .

Ganz anders ist es mit den heutigen Juden; Jahrtausende haben sie entfremdet dem Lande und der Sprache ihrer Väter, ein neues Vaterland ist ihnen geworden, das sie mit ganzer Seele lieben wie die Religion ihrer Väter, eine neue Sprache ist ihnen geworden, in welcher sie ihre Gebete zum Himmel senden . . .

Und Euer Durchlaucht hochseelige Mutter, was hat Sie nicht für uns gethan! Daß wir selbst im Stande sind unsere Gefühle schriftlich auszusprechen ist Ihr Werk; denn Sie öffnet uns die Bürger- und Landschulen. Sie hat den letzten orientalischen Rest, der uns seit Jahrtausenden anklebte entfernt. Sie gab uns deutsche Familiennamen und hat uns dadurch mit dem deutschen Volke vereinigt.“

*Mitgliederliste des naturwissenschaftlichen Vereins, 1841.

(Lippisches Magazin für vaterländische Cultur und Gemeinwohl, Jg. 7, 1842, Sp. 203–206)

Fürbitte in der Detmolder Synagoge für den nach einem Attentat verletzten Kaiser Wilhelm

(Lippische Landeszeitung, 1878, 7. Juni, S. 3)

„Detmold, 7. Juni. Gestern Abend 8 Uhr fand bei Gelegenheit des Wochenfestes des Festes „Gesetzgebung“ in der mit Laubgewinden reich geschmückten Detmolder Synagoge ein Dank- und Bittfest für die glückliche Errettung und Erhaltung unseres allverehrten Kaisers Wilhelm statt, zu welchem sich die Gemeindemitglieder überaus zahlreich eingefunden hatten. In längerer Rede gab Herr Plaut den Gefühlen Ausdruck, welche die Herzen der Versammelten erfüllten, und hob hervor, daß sie das sonst so freudig begangene Fest des „Wochenfestes“ heute in gebeugter Stimmung begehen müßten ob der an der geheiligten Person unseres ehrwürdigen Kaisers verübten Frevelthat, dankte Gott, daß das Leben des Kaisers in dieser Todesgefahr erhalten worden und bat um Genesung von seinen Schmerzenswunden. Die Zuhörerschaft war sichtlich ergriffen von diesen aus dem Herzen des Redners gekommenen Worten. Erwähnt sei noch, daß vor und nach der Rede von den Schulkindern mehrere Strophen eines Liedes gesungen worden, deren Worte sich auf die Dankfeier bezogen, und welche von Herrn Plaut gedichtet worden.“

*Denkmal für die Gefallenen des Krieges 1870/71, Kaiser-Wilhelm-Platz Detmold (jüdischer Gefallener Borgzinner).



Abraham Emanuel, Mitglied des Gesangvereines Arion 1901, links neben der Tafel sitzend.
(StA DT D 75, Nr. 3233)

— **Jubiläumsfeier.** Am gestrigen Tage beging Herr A. Plaut im Kreise seiner Familie sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer und Prediger der hiesigen Synagogen-Gemeinde. Der Jubilar hat es verstanden, nicht allein bei seiner Gemeinde sich Liebe und Verehrung zu erwerben, sondern er wird auch in den anderen Gemeinden seines lauterer Charakters wegen sehr geschätzt. Am Sonnabend Abend brachten Mitglieder der Regimentsmusik dem Jubilar eine Abendmusik. Am gestrigen Morgen überreichte der Synagogen-Vorstand im Auftrage der Gemeinde einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung. Reiche Blumenspenden gingen in großer Zahl ein. Wir wünschen dem Jubilar, daß er seiner hiesigen Gemeinde noch lange Jahre erhalten bleibe.

25jähriges Lehramtsjubiläum Abraham Plauts.
(Lippische Landeszeitung, 9. April 1900, S. 2)